



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Werner, Robert: Praktischer Patriotismus

urn:nbn:de:gbv:46:1-908



Praktischer Patriotismus



Im Wettstreit der Kulturstaaten sowie in ihrer innerpolitischen Entwicklung ist die Intelligenz zum Hauptfaktor erhoben. Mag es auch etwas übertrieben sein, zu sagen, die Zukunft gehöre der bestunterrichteten Nation, so ist doch nicht zu leugnen, daß durch die Verfeinerung der politischen Hilfsmittel die Volksbildung zu einer Hauptaufgabe der Staatswohlfahrtspflege geworden ist. Die meisten Kulturvölker sind in dieser Richtung während des 19. Jahrhunderts zu einem bedeutsamen Abschluß gelangt. Sie haben den Gedanken durchgeführt, daß das Volk durch organisierte Versammlungen gewählter Abgeordneter, durch Parlamente, an der Gesetzgebung beteiligt sein sollte. Die jedem Volke durch seine Verfassung anvertraute staatsbürgerliche Arbeit als Wähler oder Abgeordneter ist indessen keine Aufgabe, für die ein Volk durch den einfachen Ausdruck des Gesetzes fähig wird, es sei politisch mündig, sondern erst durch die Bildung von Charakter und Geist. Die damit verbundene Notwendigkeit der Volksbildung beziehungsweise Volkserziehung steigert sich gleichlaufend mit dem ungeheuren Wachstum aller Wissensgebiete, mit der Steigerung des Verkehrs und der Zunahme der wirtschaftlichen Entwicklung wie des Kulturfortschritts.

Von diesem Gesichtspunkt aus ist in Deutschland und andern Staaten mancherlei für Volksbildung getan worden. Es sei der Bibliotheksbewegung gedacht, die schon in den fünfziger Jahren des 19. Jahrhunderts in Amerika und in England großzügig einsetzte. Sie hat heute in England sechzehnhundert öffentliche Volksbibliotheken mit einer Jahresausgabe von zusammen sechzehn Millionen Mark ins Leben gerufen. Im Jahre 1849 entstand auf Antrag eines William Ewart jenes Gesetz, das jede Stadt ermächtigt, Steuern von ihren Einwohnern zu Zwecken der Volksbildung durch Bibliotheken, Lesesäle usw. zu erheben.

Die Wirkung dieser Ewart-Bill war, daß um das Jahr 1900 einhundertsechzig Gemeinden mit zusammen etwa $10\frac{1}{4}$ Millionen Einwohnern mehr als vier Millionen Mark für Volksbibliotheken aufbrachten, und daß die englischen Städte zurzeit jährlich insgesamt sechzehn Millionen für ihre freien öffentlichen Bibliotheken ausgeben.

Neben England steht in der Volksbildungsbewegung Amerika an erster Stelle. Zur Ausgestaltung der New-Yorker Zweigbibliotheken stiftete im Jahre 1901 Carnegie 5 200 000 Dollars und in den Jahren 1900 und 1901 hat dieser große Volksfreund zusammen 12 769 700 Dollars zu Bildungszwecken verteilt. Nur solche Opferfreudigkeit konnte es zuwege bringen, daß es im Jahre 1903 in Amerika 6869 Bibliotheken mit einer Gesamtzahl von etwa fünfundsünfzig Millionen Büchern gab.

Noch mehr aber als die Bibliotheksbewegung verdient die von England und Amerika in den Jahren 1870/73 ausgegangene University extension movement (die Hochschulausbreitung) gerühmt zu werden. Sie hat durch Veranstaltung wissenschaftlich-volksstümlicher Kurse große Erfolge erzielt. Bereits im Jahre 1890 konnte man in Philadelphia mit vierzig Kursen und fünfzigtausend Hörern beginnen und in den Jahren 1890/91 wurden von Dyford aus einhundertzweiundneunzig Vorlesungen mit über zwanzigtausend Teilnehmern abgehalten. Ein annähernd gleiches Ergebnis hatten die Univerfitäten von Cambridge und London erreicht. Die Wiener Univerfität hat sich dieser Bewegung im Jahre 1896 mit 6172 Hörern angeschlossen. In Deutschland sind gleiche Bestrebungen erst in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts erfolgreich in Fluß geraten, auch nicht in dem Umfange wie in Amerika und England. Zu nennen sind der Rhein-Mainische Verband für Volksvorlesungen, die Münchner Volksbildungsvereine, die Gesellschaft zur Verbreitung von Volksbildung und die Comenius-Gesellschaft. Sie suchen ihrer Aufgabe durch Einzelvorträge und Unterrichtskurse gerecht zu werden. Nach dem Muster der Jenaer Univerfität sind außerdem an den deutschen Univerfitäten Volkshochschulkurse ins Leben gerufen worden, 1896 in München, 1897 in Leipzig und 1898 in Berlin. Schließlich ist neuerdings die Einführung des staatsbürgerlichen Unterrichts in den Lehrplan der Schulen und ein weiterer Ausbau des Fortbildungsschulwesens in die Wege geleitet worden.

Die Volksbildungstätigkeit in Deutschland trägt drei Merkmale. Entweder richtet sie sich lediglich auf die untersten Schichten der Bevölkerung oder erschöpft sich in schulmäßiger Ausbildung jugendlicher Personen oder ist eine für die Allgemeinheit bestimmte außerschulmäßige Unterrichtstätigkeit unter dem Zeichen irgendeiner Partei. So notwendig das Erste und das Zweite, so entbehrlich ist unter gewissen Verhältnissen das Dritte. Man wird dem vielleicht entgegenhalten, daß jegliche Aufklärungstätigkeit, die sich auf das öffentliche Leben bezieht, einer Parteifärbung bedarf, wenn sie nicht eine die Gegensätze zu Unrecht verwischende laue Bewegung bleiben soll. Dieser Einwand verliert

jedoch den Halt, wenn man sich bemüht, die Aufgabe der Volksbildung, wie sie in Deutschland gegenwärtig ins Auge zu fassen ist, ihrem Zweck und Stoff nach zu erfassen.

Wir müssen, um deutlich zu sein, zunächst hervorheben, daß die Basis für jedwede Staatsentwicklung auf volkswirtschaftlichem Gebiete ruht. Wie alle Schöpfungen der Welt schließlich ihr Entstehen dem Selbsterhaltungstrieb ihrer Schöpfer verdanken, seien es die Bauten der winzigen Ameisen oder die Paläste der Menschen, so ist auch für das Gedeihen der Staaten das Zweck- oder Bedürfnismoment entscheidend. Aus ihm heraus, aus einer wirtschaftlich notwendigen Gemeinschaft zwischen Nord und Süd, dem Zollverein, ist z. B. das Deutsche Reich erstanden — ein Gemeinwesen, das ein festes Band für die kulturellen und wirtschaftlichen Kräfte des Deutschtums bietet. Die Trostworte Goethes „Unsre guten Chausseen und unsre künftigen Eisenbahnen werden dafür sorgen, daß das Deutsche Reich zusammengeschweißt werde“ erfüllten sich. Die wirtschaftliche Notwendigkeit des Reichsgedankens forderte ihre Rechte. Nach jahrhundertelangem Ringen wurde es endlich zur Tatsache, daß der unverwüßliche Kern des deutschen Volkes in seiner Zusammengehörigkeit erblickt werden muß.

Haben wir Deutsche nun aber Grund, auf den Lorbeeren unsrer Väter mit dem Bewußtsein auszuruhen, das Erreichbare, einen konstitutionellen deutschen Bundesstaat, erreicht zu haben? Ergeben sich aus dieser erhabenen Schöpfung des deutschen Idealismus nicht weitere und wichtige Aufgaben? Unsre gegenwärtigen beklagenswerten Verhältnisse geben eine deutliche Antwort. Das deutsche Volk ist für den Reichsgedanken allein durch die Gesetzeskraft der Reichsverfassung nicht reif geworden. Die politischen Rechte und wirtschaftlichen Vorteile, die ihm in dieser verbürgt sind, kommen vielmehr erst dann zur Geltung, wenn es sich in den Reichsgedanken einlebt.

Der Deutsche bewegt sich vielfach noch zwischen verständnischwacher Sentimentalität und kleinlichem Geschäftsmaterialismus. Bedenklichkeit und Gleichgültigkeit gesellen sich in erschreckendem Maß hinzu. Nur schwer vermag er, Sonderinteressen um der gemeinsamen Sache willen hintanzusetzen. Es scheint vielmehr, als ob jeder Deutsche in jedem Deutschen seinen ärgsten Feind erblickt, gegen den er sich am liebsten mit fremden Elementen verbündet. Diese Untugenden, die dem deutschen Volk schon viel geschadet haben, müssen und können durch einen Reichsidealismus beseitigt werden. Spekulation im tiefen Sinn des Wortes muß in allen Elementen des Reichs die Begeisterung für dieses erhalten. Solange sich dem Einzelnen nicht von selbst das Reichsinteresse als Endzweck vor Augen stellt, ist jede Beteiligung des Bürgers am öffentlichen Leben, jede Parteitätigkeit für das Ganze gefährlich. Ist es denn aber so schwer, sich stets gegenwärtig zu halten, daß der mächtige nie zuvor geahnte Aufschwung, den deutsche Wissenschaft, Kunst, Technik, Industrie usw. in den letzten Jahrzehnten genommen haben, in allererster Linie eben der Reichsgründung zu

verdanken ist?! Sie hat zuerst ein fruchtbares Tätigkeitsfeld für das langersehnte gemeinsame Wirken aller Volkselemente geschaffen. Sie hat das Deutsche Reich als den Machtfaktor entstehen lassen, der kraft seiner wirtschaftlichen Einheit, der als geistige Schatzkammer, als kulturelle Größe jedem seiner Bundesstaaten, Volksstämme, seinen einzelnen Ständen und Berufsklassen, seinen städtischen und ländlichen Gemeinden, ja schließlich jedem einzelnen Reichsdeutschen für seine Lebensbetätigung kaum erwartete Schätze, namentlich aber einen bisher nicht genug gewürdigten Schutz all dieser Interessen zu bieten vermag. Und weiter. Wo anders ist die Quelle internationalen Ansehens zu suchen, als im Selbstbewußtsein des Volkes? Schon einmal — vor hundert Jahren — ist der Mangel psychischer Vorbereitung dem deutschen Volk verderblich geworden. Kleinstaatliche Zersplitterung und Selbstsucht innerhalb der deutschen Lande kamen dem Korzen willkommen. Wir besaßen schließlich nichts als die Luft. Das war im letzten Grunde die Ursache des Zusammenbruchs, und aus jener Zeit stammt noch mancher ungesunde Stoff, den wir durch Vermittlung des Wiener Kongresses übernommen haben. Wenn aber dennoch die deutsche Weltanschauung zur Tat ward und wenn wir uns heute rühmen können, mächtig zu sein, so gehört dazu noch, wie zu allen großen Werken, das Selbstbewußtsein des Schöpfers, also hier des deutschen Volks. Dieses aber läßt seinen Nationalstolz nur zu gern durch unwürdige Liebedienerei gegenüber dem Ausland ersticken. Wer des Selbstbewußtseins ermangelt, läuft aber Gefahr, verhaßt und verachtet zu werden, ohne daß er einem andern übel tut, lediglich weil dieser die Macht jenes leicht nur für äußern Schein, für ein trügerisches Gewand hält, hinter dem ein korrupter Organismus steckt.

Erstrebt man nun das Reichsbewußtsein und deutsche Selbstgefühl von dem Gesichtspunkt aus, daß auch unser Reich für seine einzelnen Teile, Staaten, Gemeinden, Berufsstände und Korporationen die Stütze bestehender und der Quell neuer kultureller und wirtschaftlicher Kraft, also ein Zweckverband ist, so ergibt sich für das deutsche Volk als unverrückbar festzuhaltendes Ideal: die Klarlegung und Verbreitung des Reichsgedankens in seiner wirtschaftlichen und kulturellen Unentbehrlichkeit; die Leistungsfähigkeit des Reichs und seine Aufgaben in Wirtschaft und Kultur müssen jedem Deutschen jederzeit klar vor Augen stehen.

Für die auf den deutschen Volksgeist nachhaltig wirkende Klarlegung des Entwicklungsvorgangs innerhalb des deutschen Staatsorganismus und Volkskörpers ist schon mancherlei getan. Aber die endgültige Lösung dieser Aufgabe ist immer wieder gescheitert an dem zersplitternden Einfluß partikularistischer Neigungen, an Parteihader, konfessionellen Gegensätzen und kleinlichen Sonderinteressen. Hier handelt es sich also um ein völlig neues großes Arbeitsfeld.

Das hiernach anzustrebende Ziel der deutschen Volkserziehung umfaßt alle Wissensgebiete. Aber die Wirtschaftslehre beansprucht den Platz, der im Staatsleben der Volkswirtschaft gebührt. Wie kann die Bürgerschaft von

Stolzgefühl über die großartigen Leistungen des heutigen Deutschland in Industrie und Gewerbe, Handel und Verkehr, Landwirtschaft und Schifffahrt durchdrungen sein, wie kann sie ihr Vaterland wirklich achten, wenn sie das Bestehende nur mangelhaft kennt? Die Verbreitung grundlegender volkswirtschaftlicher Kenntnisse ist auch für die Kreise ein großes Bedürfnis, die eine akademische Bildung genossen haben; denn gerade diese Kreise haben schließlich in ihrer Berufstätigkeit praktischen Blick und Verständnis für die großen wirtschaftlichen Ziele ihres Vaterlandes zu betätigen. Man möchte aber erfahrungsgemäß heutzutage sagen, daß manch achtzehnjähriger Kaufmann an solch praktischem Blick und vor allem an dem Trieb der Selbstentwicklung und Selbstbildung manch einen wissenschaftlich gebildeten Fünfundzwanzigjährigen überragt. Hiermit steht noch ein anderes in engstem Zusammenhang. Was fordert das moderne Leben von dem Einzelnen und besonders von dem Deutschen? Persönlichkeit, das bedeutet die Fähigkeit, ureigenes zielbewußtes Wollen und Handeln ohne feige Rücksicht mit eigener Verantwortung zu tragen, bedeutet für den Jüngling, daß er eines Tags das Jungenhafte ablege und zum Mann werde, der, unabhängig nach außen, sich selbst zu dienen vermag. Hieran fehlt es aber heute sehr. Schauen wir wiederum auf die Scharen derer, die kraft ihrer akademischen Bildung berufen sind, dereinst führende Stellungen im Staats-, Kommunal- und Wirtschaftsleben einzunehmen, so bietet sich uns erstaunlich oft das klägliche Bild der Energielosigkeit als Karikatur vornehmer Nachlässigkeit. Solch unheilvollen Verhältnissen vorzubeugen ist allerdings in erster Linie Sache der Familie und Schule. Aber die genügen heute nicht mehr. Kenntnis der Vergangenheit und Verständnis für die Gegenwart müssen gelehrt werden. Nicht zu verkennen ist es, daß die Geschichte des Altertums unzählige geistige Schätze enthält. Diese müssen im Geschichtsstudium, aber für das Verständnis der Gegenwart verwendet werden, mit andern Worten: das Endziel des Geschichtsunterrichts ist in der Klarlegung der neueren Entwicklungsvorgänge innerhalb unseres Vaterlands zu suchen. Ebenso aber, wie das Studium von Biographien den Charakter des Menschen bildet, so würde auch die Volksbildungstätigkeit in und außerhalb der Schule durch solchen Geschichtsunterricht zu einer Volks-erziehung, zu einem Duell staatsbürgerlichen Selbstbewußtseins, würde also auch von moralischer Bedeutung sein, indem sie zur Entfaltung der Persönlichkeit im Einzelnen wesentlich beiträgt.

Die vorstehenden Ausführungen über Zweck und Stoff der angestrebten Aufklärungstätigkeit lassen nun den bereits oben angedeuteten Grundsatz als unanfechtbar erscheinen, daß die uns nötige Bildungszentrale einen politisch völlig neutralen Charakter zu tragen hat. Wenn wir dem Parteigetriebe gegenüber den Reichsgedanken zur Geltung bringen wollen, so darf die zu diesem Zweck unternommene Orientierung nicht wiederum unter dem Zeichen irgendeiner Partei erfolgen. Sie muß sich vielmehr an alle ohne Unterschied

des Standes, der Konfession und Partei richten als eine durchaus objektive Aufklärung über die für den deutschen Staatsbürger wichtigen staatswirtschaftlichen Fragen. Damit soll gesagt sein, daß rüchftlich des Schulunterrichts und der Volkshochschulkurse auf der bereits geschaffenen Grundlage nach Kräften weiterzuarbeiten ist, daß aber von der außerschulmäßigen Volksbildungstätigkeit auch diejenigen Bürgerkreise ergriffen werden müssen, die gesellschaftlich oder beruflich eine führende Stellung einnehmen. Leider nur zu häufig fehlt selbst Personen, die verantwortungsvolle Posten bekleiden, genügend klare Einsicht in die staatswirtschaftlichen Fragen der Gegenwart. In der Jugend hat man sie ungenügend zur Selbstbildung angeregt und die Lücken im Wissen, die sie ins praktische Leben mitnehmen, werden nur selten beseitigt, weil das Treiben des Alltagsgeschäfts ihnen keine Zeit läßt, Unterrichtskurse zu besuchen oder sich allerlei orientierende Literatur zu verschaffen. Der Bürgerschaft in dieser Richtung zu helfen, ist die schwerste und wichtigste Aufgabe der Volksbildung. Für ihre Lösung sind Vorträge und Unterrichtskurse nicht ausreichend. Einen nachhaltigen Erfolg kann man sich nur von fortlaufend orientierendem Lesematerial versprechen, das dem Einzelnen in bequemer Form zugeführt wird. Das angestrebte Ziel würde um so eher erreicht werden, wenn die Propaganda dafür von den Gemeinden, und in Anlehnung an Vorträge den Berufs- und Wirtschaftsverbänden, den Verkehrsvereinen und Volksbildungsvereinen unterstützt würde. Sie alle haben ja selbst das größte Interesse an einer zeitgemäßen Bildung der ihnen zugehörigen Personen.

Robert Werner



Deutsche Romane

Von Heinrich Spiero



em deutschen Roman geht es merkwürdig, und man wäre geneigt, Florian Geyers Wort „Dank bei den Deutschen ist nit zu erjagen“ auf sein Schicksal anzuwenden. Denn kaum, daß der Kauf der großen, oft verdienten, manchmal auch unverdienten Erfolge ein wenig verehbt ist, da ertönen schon überall wieder Klagen über die nachlassende Kraft der Erzähler, über das sinkende Niveau der Bücher. Die Klage ist durchaus unberechtigt und hat ihre Wurzel lediglich darin, daß wir in der Tat in den letzten Jahren, besser gesagt, in den letzten beiden Jahrzehnten, durch eine ungewöhnliche Zahl vortrefflicher Werke verwöhnt worden sind. Das aber gibt uns noch kein Anrecht, zu erwarten, jedes neue Jahr werde uns Bücher beschenken wie Sudermanns „Frau Sorge“, Polenzens „Büttnerbauer“ und „Grabenhäger“, Frenssens „Jörn Uhl“, Dmptedas „Sylvester von